

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 63 (1988)

Heft: 9

Artikel: Ist Europa sicherer geworden?

Autor: Eberhart, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist Europa sicherer geworden?

Von Dr Hans Eberhart, Zürich

Die Kommentare über die Veränderungen der internationalen Situation füllen die Spalten der WeltPresse. Seit 1985 setzt Generalsekretär Gorbatschow auf Verhandlungsbereitschaft und Dialog in den Staatenbeziehungen, die unter anderem das Abkommen zur Beseitigung der landgestützten Mittelstreckenlenkwaffen in Europa erleichterten sowie den sowjetischen Truppenrückzug aus Afghanistan einleiteten. Beides kann als historischer Wendepunkt bezeichnet werden. Doch das Interessante an den derzeitigen Ereignissen und Diskussionen ist, dass sie, in neuer Form, die grundlegende Unsicherheit im Westen gegenüber dem Zusammenhang von Politik und Strategie sowie den historischen Konstanten in der Staatenwelt widerspiegeln.

Welche Bedeutung soll und kann insbesondere Europa in bezug auf seine Sicherheit der «neuen» Entspannung im Zeichen von «Glasnost» und «Prestoika» beimessen, wenn man sich die Aussagen Gorbatschows vergegenwärtigt, dass er die «Umgestaltung im Geiste Lenins» betreibe, dass er nicht daran denke, die Grundlagen des kommunistisch-sozialistischen Systems anzutasten, sondern dieses im Gegenteil leistungsfähiger zu machen? Hinzu kommt eine weitere Frage: Was ist von der Tatsache zu halten, dass in den siebziger Jahren, als Nixon und Kissinger, um einen Ausgang im Vietnam-Krieg bemüht, die Détente kultivierten, SALT I und weitere Erklärungen des Wohlverhaltens gegenüber den Sowjets unterschrieben? Gerade das hat ja letzteren die Expansion in Richtung Persischer Golf oder Südafrika mit den für den Westen lebenswichtigen Ressourcen ermöglicht und diesen zudem die Überlegenheit auf dem Gebiet der taktischen Nuklearsysteme und konventionellen Waffen eingetragen. Im Laufe dieser Ausführungen wird man erkennen, dass man sich bei diesen Fragen – Alternative zwischen Frieden und Krieg, zwischen politischem Kompromiss der verschiedenen Gesellschaftssysteme und militärisch abgestützter Machtausübung – auf einen glitschigen Boden begibt, der einer subtleren Beobachtung bedarf.

Gegenläufige Entwicklung

Es ist eine Ironie der Geschichte, dass viele Europäer nicht begreifen, dass die im Zuge des NATO-Nachrüstungsbeschlusses vom Dezember 1979 realisierte Aufstellung der Pershing 2 und Marschflugkörper der **Hauptbeweggrund für den historischen Erfolg des INF-Abkommens** gewesen ist. Mit anderen Worten war es von den Nuklearpazifisten und zumeist aus dem Lager europäischer sozialdemokratischer Fraktionen stammenden Köpfen irrig, gegen die Modernisierung der Eurosysteme zu protestieren. Sie stellte nämlich die richtige politisch-militärische Massnahme dar zur Begegnung der sowjetischen Gefahr, weil die östliche Supermacht zuvor die Aufnahme der SS-20 in ihr Nukleararsenal eingeleitet hatte. Nun, just jene dem Irrtum Verfallenen – allen voran Willy Brandt, der am 29. und 30. Juni 1981 nach Moskau gereist war und sich zum Anwalt des Breschnewschens Moratorium-Projektes gemacht hatte – haben dieses Argument ins Gegenteil gewendet: Sie haben darin die Drohung eines auf Europa begrenzten Atomkrieges, also Europa als Schlachtfeld, unter Aussparung der Grossmächte und ihres Territoriums, erblickt. Dass die NATO neben der ab 1983 begonnenen Stationierung der Pershing 2 und Marsch-

flugkörper zugleich Verhandlungsbereitschaft mit Moskau über einen Verzicht gegen sowjetische Zugeständnisse zeigte und damit Erfolg hatte, bedeutet auch, dass allen voran die USA bemüht sind, die Aufrüstung einzudämmen.

Die Illusion der Entspannung

Wie soll man nun diese Tatsachen, die seitens der Sowjets angekündigten Vorschläge etwa zur Reduzierung der konventionellen Waffen, das sich abzeichnende START-Abkommen oder die in der Abschlusserklärung des Moskauer Gipfeltreffens nicht zum erstenmal formulierte Hoffnung auf Abschaffung der Kernwaffen interpretieren? Ist nun deshalb das politisch-strategische Denken der Sowjetunion mit jenem der Vereinigten Staaten gleichzusetzen? Man sollte sich **keine Illusionen** machen. Denn es gilt zu betonen, dass es verfehlt ist, die Subtilitäten der internationalen Situation in den letzten und den kommenden Jahren durch das Interpretationsmuster «Entweder Entspannung oder Krieg» zu sehen. Entspannung oder Kalter Krieg bedeutet keineswegs, dass im einen Falle Kriegsgefahr besteht und im anderen nicht. **Entspannung und Kalter Krieg sind verschiedene Arten derselben Konfrontation.** Als der Kalte Krieg herrschte, überschritt die Gewalt die Grenze des Wünschenswertes; bei der Entspannung sind die Beziehungen weniger gespannt, was die Sowjetunion jedoch nicht daran hinderte, dieses oder jenes Land in Afrika oder in ihrem strategischen Vorfeld Afghanistan zu gewinnen und zu kontrollieren. Es ist selbstverständlich keineswegs wünschenswert, zum Kalten Krieg zurückzukehren; und auch wenn es zu neuen Spannungen zwischen Ost und West käme, müsste das nicht unbedingt zusätzliche Kriegsgefahren zur Folge haben.

Man muss sich jedoch fragen, **wieso die Sowjets gerade auf internationalem militärischem Sektor so aufsehenerregende diplomatische Manöver unternehmen, nicht aber in ihrem eigenen, östlichen Interessengebiet.** Abbau des Eisernen Vorhangs oder Verhinderung des Ethnozids in Rumänien sind Hinweise darauf, dass sich das sowjetische Regime sehr wohl in die Richtung verändern könnte, wie wir es wünschen. So gesehen, könnte im weiteren gefragt werden, wie es wäre und ob es dem Westen sicherheitspolitisch Gewinn brächte, wenn die Sowjetunion ihren Satellitenländern einfach die Freiheit einräumte, das Regime zu modifizieren, über es abzustimmen. **Es gibt ja auch heute noch in Osteuropa kein akzeptiertes sowjetisches Reich, es gibt nur eine militärische Beherrschung durch die sowjetische Armee.**

Gorbatschow steht für das System ein

Es hat viele Aufstände gegeben. Derjenige in Berg-Karabach war der letzte. Ob auch diesem wie etwa denjenigen in Ungarn oder in der CSSR an dem Tag ein Ende gemacht wurde, an dem die Sowjetunion der Meinung war, dass die Veränderungen die Linie überschritten, die nicht überschritten werden durfte, das heisst an den Kern des sowjetischen Regimes, zum Beispiel an die Führungsrolle der Partei oder an den Grundpositionen des Sozialismus rührten? So erklärte selbst Gorbatschow in seiner Rede auf dem Plenum des ZK der KPdSU im Februar dieses Jahres: «Hier ist auch die Antwort für jenen, der Zweifel äusser, ob wir nicht vom Sozialismus und seinen Grundlagen abgehen, die von Generationen sowjetischer Menschen geschaffen wurden. Nein. Wir weichen nicht einen Schritt vom Sozialismus, vom Marxismus-Leninismus und von all dem ab, was vom Volk erreicht und geschaffen wurde.»

Unabhängige Gewerkschaften oder militärische Vorleistungen dort, wo die Interessen des Sowjetsystems im Kern berührt sind, sind ein Widerspruch zu diesem Regime, wie es sich selbst definiert hat. Wir können heute noch also mit guten Gründen der Meinung sein, dass, solange die Sowjetunion weiterhin im Grundsätzlichen so denkt, wie sie heute denkt, solange sie von Männern regiert wird, die Gefangene derselben Ideologie und Bestrebungen sind, es eine **historische Rivalität zwischen der sowjetischen Welt und dem liberalen Westen geben wird**, ungeachtet der Interessenkonflikte etwa der beiden mit und in der Dritten Welt und abgesehen von den propagandistisch einzigartig hochstilisierten Reformen. Diese Konfrontation muss – vorläufig – nicht notwendigerweise den Charakter eines Krieges im herkömmlichen Sinne des Wortes annehmen, weil es die Atomwaffen gibt, weil die Sowjetunion nicht Hitler-Deutschland ist.

Vormilitärische Ausbildung

Flugzeugerkennungskurse

Jedes Jahr finden an verschiedenen Orten in der Schweiz (unter anderem in Aarau, Basel, Bern, Chur, Frauenfeld, Genf, Luzern, St. Gallen und Zürich) vormilitärische Flugzeugerkennungskurse statt. Die nächsten Kurse starten im September und Oktober 1988. Auskünfte an Interessenten erteilt Reto Voneschen, Brühlgasse 26, 9000 St. Gallen. Schriftliche Anfragen werden an die Kursleiter der entsprechenden Regionen weitergeleitet.

Doch, weil der marxistisch-kommunistische «Katechismus» eine universale, sozialistische Bewegung ausgelöst hat, besteht zu den liberalen Demokratien ein fundamentaler Gegensatz. Vertreter der ersten glauben immer noch, die Zukunft zu besitzen; sie sind nach wie vor davon überzeugt, dass Wirtschaft und System auf denselben politisch-ideologischen Grundlagen gerettet werden können. Also haben sie – bisweilen – keinen Grund, sich in gefährliche Abenteuer zu stürzen. «Daran (an der Lösung der weltweiten Probleme, der Verfasser) müssen wir gemeinsam arbeiten, indem wir Schritt für Schritt auf dem vorgezeichneten Weg vorankommen... – schöpferisch, kühn und zugleich sachlich, verantwortungsbewusst. Mit einem Wort, auf leninistische, auf bolschewistische Art» (Gorbatschow, ebd)

Wieso rüstet die UdSSR nicht zugunsten der Freiheit ab

Bei all dem gilt es, sich aber zu erinnern, dass wir eine Art historisches Monster vor uns haben: ein Regime, das vorgibt, im Namen des Volkes Prosperität und Demokratie zu pflegen, es jedoch nicht fertig bringt, der Bevölkerung genug Güter zu liefern, freie Wahlen, Freizügigkeit oder Meinungs- und Pressefreiheit zu ermöglichen. Wäre es deshalb nicht an der Zeit, dass dieses Regime – das im Namen

des Marxismus geschaffen wurde, dem Wesen nach eine militärische Macht geworden ist und es noch ist und alles tut, was dem Sozialismus dienlich ist – eben zugunsten der Freiheit und der Menschenwürde von sich aus abrüsten würde? Wieso unterhält denn die Sowjetunion noch so enorme Streitkräfte gegenüber dem defensiven Westeuropa, die selbst der NATO überlegen sind? Wohl nicht notgedrungen, um Krieg zu führen, sondern eher, um einzuschüchtern, um Druck auszuüben, damit sich die Westeuropäer bewusst machen, dass sie unter der ständigen Bedrohung einer überlegenen militärischen Macht stehen. Das bedeutet eben nicht, dass sie ihre Panzer nach Bonn oder Paris in Marsch setzen. Niemand, auch der Kreml nicht, kann ja wissen, was in einem solchen Falle passieren würde. **Unter diesen Umständen benutzt die Sowjetunion ihre militärische Stärke lieber für ihre Diplomatie.**

Werden die Sowjets nicht gerade dann größere Risiken eingehen, wenn sie heute oder morgen eine Art Überlegenheit erlangt haben? Das ist sehr gut möglich. Sie haben es zum Beispiel in Afghanistan getan, zu einem Zeitpunkt, als sie der sicheren Überzeugung waren, dass das Kräfteverhältnis sich zu ihren Gunsten verändert hatte. Die Sowjets verwenden ständig den Ausdruck «Kräfteverhältnis» und erklären diesen Zusammenhang mit dem Wort Entspannung ihrem Volke so: Entspannung zwischen Ost und West gibt es in dem Masse, wie sich das Kräfteverhältnis zugunsten des Ostens verbessert oder zumindest nicht unwesentlich verschlechtert. Das ist eine eigentümliche Vorstellung von Entspannung und eine, die sich von derjenigen im Westen deutlich unterscheidet. Man braucht nur die sowjetischen Texte zu lesen, um das zu erkennen. «Das Wesen des Sozialismus besteht in der Behauptung der Macht der Werktäglichen... Wir sind bestrebt, unter den gegenwärtigen Bedingungen die neue Gesellschaftsordnung in ihrer Leninschen Gestalt wiedererstehen zu lassen, sie von Belastungen und Deformationen zu reinigen und von all dem zu befreien, was die Gesellschaft lähmte und daran hinderte, das Potential des Sozialismus in vollem Umfang wirksam zu machen.» (Gorbatschow, ebd)

Politik der Vorsicht nach wie vor notwendig

Kurzum, es wird auch weiterhin schwer sein, politisch stark oder unabhängig zu bleiben, wenn man militärisch schwach ist. Es mögen heute die Vertreter jener Schule der Ansicht sein, dass militärische Stärke nur noch eine sekundäre Rolle spielt und die entscheidenden Faktoren die Politik, Wirtschaft oder Ideologie seien. Das erscheint uns als nicht zutreffend. Eine Schwäche Westeuropas war und ist die idealistische Verwirrung und zeitweise lähmende Angst. Und weil es Angst hat, hat es keinen starken politischen Willen. Was anderes bezwecken denn die vom Osten genährten Träume von einer «Welt ohne Kernwaffen» oder einer «gewaltfreien Welt», wenn dieser nicht bereit ist, seine Grenzen zu öffnen und seine Zwangspsychiatrien zu schliessen?

Offenbar ist es der Westen seit dem letzten Jahrzehnt nicht mehr gewohnt gewesen, mit dem Osten normale Beziehungen zu pflegen. Deshalb die Entspannung blind zu fördern, könnte, langfristig gesehen, nicht ohne Folgen für ihn sein. Denn friedliche Koexistenz

und Entspannung sind eine ganz banale Sache und nichts besonders Neues. Sie bedeuten einfach, dass die Sowjetunion und die Westmächte nicht im herkömmlichen Sinne des Begriffs Krieg gegeneinander führen, nicht die klassischen Waffen verwenden. Sie bedeuten aber nicht, dass die Rivalität zwischen der sowjetischen und der nichtkommunistischen Welt aufgehört hätte. Auch wenn heute die beiden fast wie Komplizen miteinander verkehren, so sind sie im Wesen und der Natur nach wie vor unbarmherzige Rivalen. Dieses Wechselspiel findet zum Teil auch im Kopf der Beobachter, vor allem der Europäer statt.

Heute ebenso wenig wie gestern wissen diese, wie lange der Halbfriede im Schatten der Waffen, der Ungeduld der Armen der Dritten Welt oder Unterdrückten des sowjetischen Imperiums fortbesteht. **Abrüstung und deklaratorische Rüstungskontrollpolitik, wie sie in Europa angekündigt sind, bedeuten noch nicht mehr Sicherheit.** Damit die Grossmächte auf den Einsatz ihrer militärischen Mittel verzichten, braucht es mehr als nur die «Weisheit» von Verhandlungen. Wenn wir uns die heutige widersprüchliche Realität vergegenwärtigen, so rechtfertigt sich beides: Die Rüstungskontrollpolitik nüchtern weiter zu verfolgen und damit Konfliktvoraussetzungen zu eliminieren, anderseits aber dem Ungewissen und Unvorhersehbaren vorzubeugen und als Vorsorge militärisch glaubwürdige Bereitschaft zu erhalten.

+

Noch attraktiveres Sportangebot in «Jugend+Sport»

Das vielseitige Sportangebot in Jugend+Sport (J+S) soll in naher Zukunft weiter ausgebaut werden. Bis heute profitieren 30 Sportarten von dieser Institution, die durch Bund, Kantone und Verbände getragen wird. Mit dem Einverständnis der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission (ETSK) will die Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen (ETS) die Sportarten Windsurfen, Segeln, Hallen-Radsport und Curling auf 1989/90 als neue Sportfächer ins J+S-Angebot aufnehmen.

Dies soll noch nicht alles sein. Für die Zukunft (1991–1993) ist die Aufnahme von weiteren 5 Sportarten vorgesehen. Die besten Chancen haben Bogenschiessen, Karate, Rollhockey, Rugby und Squash, um die Sportpalette von J+S zu erweitern. Selbstverständlich sind noch weitere Sportarten daran interessiert, sich der Jugend+Sport-Förderung anzuschliessen. Es bestehen allerdings für neue Sportarten Aufnahmekriterien, die erfüllt werden müssen. Die wichtigsten seien hier kurz erwähnt:

- genügende körperliche Aktivität bei der Ausübung der Sportart
- Beachtung der Gesundheits- und Sicherheitsaspekte
- verantwortbare Einflüsse auf die Umwelt
- eine genügend Anzahl von Jugendlichen, welche die Sportart bereits ausübt.

Der Schlussentscheid über die Aufnahme neuer Fächer wird auf Antrag der ETSK durch das Eidgenössische Departement des Innern gefällt.

PD ETS

Weniger Rauchen im Militär



«Granatsplitter? Kamerad?» «Nein, 40 Zigaretten pro Tag».

Untersuchungen haben gezeigt, dass im Militär mehr geraucht wird als im Zivilleben. In Truppenunterkünften, Schlaf- und Essräumen, in Wacht- und Theorielokalen sowie bei jeder Art von Arbeitsunterbrüchen wird zum Teil sehr stark geraucht. Die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Nichtrauchen, SAN, hat in Lugano eine Resolution verabschiedet, welche eine vermehrte Rücksichtnahme auf Nichtraucher im Militär verlangt. Passivrauchen ist nicht nur eine Belästigung, sondern stellt in engen Räumen eine echte Gesundheitsgefährdung dar. Dies trifft insbesondere in Schutzzälen zu.

Die SAN ruft deshalb alle militärdienstpflichtigen Kommandanten, Schulärzte und die verantwortlichen Stellen in den eidgenössischen Behörden auf, den Tabakmissbrauch in der Armee zu reduzieren und die Nichtraucher vor dem Passivrauchen zu schützen.

SAN/ASN